

Weizenmehl kostete 23 Gr., ein Seidel Butter 14 Gr. Am 26. September 1763 zog Zentsch mit Frau und Kind nach Oderwitz „und hat das Pfarrhaus so ausgeräumt, das er nicht einen Nagel an der Wand gelassen“.

Ihm folgte 1763 Johann Gottfried Grüllich aus Sibau, zu dessen Zeit, wie anderwärts, so auch in seine Gemeinden der Herrnhutismus ein- drang. Er erlebte das große Hungersjahr 1772: „Es sind demnach in diesem Angst- und Kummer- vollen Jahre der großen Theuerung und Hungers- Noth, so hiesigen Ort am meisten mitbetroffen hat, gestorben und begraben worden 68 Personen“. 1775 wurde die Sakristei gebaut und die Kanzel über den Altar gesetzt. In den Jahren 1778 und 1779 hatte die Gemeinde durch Kriegsnoth schwer zu leiden. Kriegsgefangene wurden in die Kirche gesperrt, wo sie die Schulkasse stahlen, viele Einwohner wurden mißhandelt, im Pfarr- hause Ofen und Fenster zer schlagen, Vieh und Hausrat geraubt, der Pfarrer mit fortgeschleppt. 1780 mußte eine neue Orgel angeschafft werden, von Seeliger in Beiersdorf für 130 Taler. 1781 starb Grüllich. Ihm folgte

Friedrich Gottlieb Großer aus Rochlitz, der zuerst ein Pfarrinventar verzeichnete, unter dem die Widemut beraint und im Besitz gesichert wurde, welche er 1784 für 60 Taler verpachtete. Die hölzernen Brücken, welche zum Pfarrhause und in den Hof führten, wurden erneuert und Dybin verpflichtet, diese und die Gräben mitzu- bauen. 1788 wurde der Kirchturm ausgebessert, der Knopf, welchen im 7 jährigen Kriege die Pan- duren zer schossen, ausgebessert und gelb gefirnißt, eine neue Glocke von 165 Pfd. zuerst geläutet. Bisher hatte der Pfarrer die Episteln und Evan- gelien ab gesungen. Nunmehr verlas er sie. Gloria und Credo wurden verdeutscht; obwohl „fogar aus Versehen des Zittauer Ministerii der herrliche Gesang: Kyrie, Gott Vater pp. mit ab- geschaffet, ich behielt ihn bei“. Für die Bauern, welche auf der Widemut Spanndienste taten, gab der Pfarrer alle Jahre ein Bauernessen. Als Lückendorf einen eigenen Pfarrer erhielt, zog ihm der Rat von 18 Klöstern Deputatholz 12 ab für den Zittauischen Katecheten zur Vergütung. So wurde an Lückendorf oft und viel abgezwaht. Das Bauernessen fand daher nur alle zwei Jahre statt und kostete 9 Taler. Der Wassertrog bei

der Pfarre wurde durch eine Röhrenleitung ge- speist, die das Wasser vom Prescherberge erhielt, 1798 die steinerne Brücke vor dem Pfarrhause erbaut.

M. Carl Adolf Ferdinand Zentsch aus Oder- witz übernahm das Amt 1806. Er trat an seinen Senior Großer 120 Taler jährlich, 6 Scheffel Korn, 3 Scheffel Hafer, 3 Scheffel Kartoffeln, 2 Klaftern Holz, 30 Seidel Butter und täglich Milch ab, ein unerhörtes Gedinge bis zum Mai 1808. Viele Plage hatte Lückendorf 1809 durch die Braunschweiger. Es wurde viel verwüstet, die Leute wurden mißhandelt. Dazu kam die hohe Steuer, gegen 4 Taler auf den Häusler. Schwere Zeiten erlebte die Gemeinde 1813. Der napoleonische Krieg hatte Lückendorf wenig be- rührt, bis im Sommer eine polnische Besatzung ins Dorf gelegt wurde. Hunderte von Leuten aus der Umgegend von Zittau mußten an der Gabler Straße und auf dem Passe schanzen. Brot, Vieh, Heu wurden weggenommen, die Häuser wurden demoliert. Man forderte Unmenschliches. Zentsch mußte vor den Säbelhieben eines pol- nischen Offiziers entfliehen. Man erwartete die Oesterreicher. Am 19. August zog Bonaparte selbst mit Boniatowsky und Victors Heeresteilen über das Gebirge durch Lückendorf nach Gabel, fand aber daselbst kein feindliches Heer und kehrte daher des Nachts wieder zurück. Als die letzten Franzosen abzogen, war Lückendorf völlig aus- geplündert und verarmt, zumal die Felder und Böden waren leer, das Vieh war auf dem Kirch- hofe geschlachtet worden.\*)

Im Dezember 1816 kam M. Christian Adolf Bescheck hier ins Amt. Er verlebte hier 10 ruhige Jahre und widmete sich namentlich heimatsge- schichtlichen Studien. Es wurde eine genaue Kirchenmatrikel für Lückendorf und Dybin auf- gestellt, die Widemut verraint. 1818 die Kirche mit Ziegeln gedeckt, 1822 die Pfarre umgebaut.

1826 wurde Christian Ernst Ludwig als Pfarrer eingewiesen, ein tiefdenkender Theologe und hervorragender Kanzelredner, 1831 Rochus Theobald Tzschoppe, der durch freundlichen Um- gang und warme Teilnahme an Vorkommnissen und Zuständen in Familie und Wirtschaft sehr

\*) Lebensläufe der beiden Zentsch und Großers im Archiv. Die Pfarrer bis zu Zentsch schildern im Kirchen- buch ihren Lebensgang bis zum Amtsantritt.